Offizielles Organ des Central-Verbandes Deutscher Brauer.

Erscheint jeden Sonnabend. — **Abonnement** bei direkter Zusendung unter Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal.
Inserate die fünfgespaltene Petitzeile 20 Pfg. — **Redaktion: Richard Wiehle, Linden-Hannover,** Nieschlagstraße 23.
Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: **R. Wiehle, Linden-Hannover,** Nieschlagstraße 23. **Postzeitungsliste: Nr. 1526a.**

Nr. 17. Hannover, den 29. April 1893. 3. Jahrgang.

Kollegen!

vergeßt der streikenden Kollegen in Mainz, Karlsruhe und Leipzig nicht. Gebe ein jeder sein Scherflein, der Sieg wird unser sein.

Glaubt den verlogenen Berichten der gegnerischen Presse, namentlich denen der „Brauer- und Hopfenzeitung", nicht; denn die Anzeichen sprechen dafür, daß wir als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen werden.

Die Zentral-Streikkommission.

Zum Volksmaifest.

♂ Am Tage unseres Maifestes wird sich die soziale Frage allen Arbeitern, auch den uns zur Zeit noch fern stehenden, mit ganzer Macht aufdrängen. Die Thatsache der massenhaften Hervorbringung von Reichthümern und das Vorhandensein unsäglicher Noth der arbeitenden Klasse als Gegenstück dazu, müssen zum Nachdenken veranlassen.

Aus dem Elend aber giebt es einen Weg, der die Enterbten der Menschheit zum Glücke führt:

In Armuth hart, in Schmach gebunden —,
Fühlt Ihr des Lenzsturms frischen Hauch?
So in dem Tagwerk von acht Stunden
Erkennt den Weg zum Ziele auch!
Und voll der Menschheit Lenz wird blühen,
Wenn Ihr nur folgt der Freiheit Spur,
Der Spur, die Euch gezeigt Natur
Nach Winternacht in holdem Glühen.

Der gesetzlich festgelegte Achtstundentag ist das unmittelbare Ziel der Maikundgebung, der erste Schritt zur Befreiung der Arbeit. Die Last des täglichen Druckes, den die Ausbeuter auf die arbeitenden Klassen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes ausüben, soll vermindert werden; für die ohne Arbeit Verhungernden ist in der Werkstatt Platz zu schaffen, die Löhne müssen steigen; die nöthige Muße zur geistigen Entwickelung der Arbeiter und zur Ausübung ihrer Rechte als Menschen und Bürger soll gesichert sein. — Das alles bezweckt der Achtstundentag, der das Losungswort für den ersten Mai geworden:

Schon strahlt das Morgenroth hernieder,
Das Anfang uns der Freiheit sei;
In Stadt und Land für uns're Brüder
Achtstundentag sei Feldgeschrei!
Schlug man den Körper ihm in Ketten,
Frei blieb des Proletariers Geist,
Der heute kühn Euch fordern heißt
Das Glück, — die Zukunft Euch zu retten.

Land- und Industriearbeiter, Kleinbeamte, Handlungsgehülfen und Bureauarbeiter aller Art müssen es jetzt dulden, daß bei geringen Löhnen und wachsender Arbeitslast ihre Frauen und Kinder immer mehr zu Sklaven des Kapitalismus herabsinken, daß sie ihnen sogar als furchtbare Konkurrenten, welche unbewußt die Löhne herabdrücken, gegenüberstehen.

So leiden auch die mittleren Schichten der Bevölkerung. Ein Kleinbetrieb nach dem andern verschwindet: die Zwergbetriebe unterliegen im Kampf gegen die Riesen-Etablissements, gegen die fast allmächtigen Unternehmerverbände.

In Stadt und Land die gleichen Ursachen und die gleichen Wirkungen. Der Kleinbauer bricht unter der Last von Steuern und Hypotheken zusammen, Wucher jeder Art und Konfession saugen ihn aus, mehr und mehr wird er seines Grund und Bodens beraubt, des Landes, an das er so viel harte Arbeit wendete. Während er dem Militarismus Tribut zahlt, während er diesem unersättlichen Götzen vielleicht direkt dient, plündern Nichtsthuer sein Hab und Gut, stecken den Profit gemächlich in ihre weiten Taschen und bringen ihn schließlich so oder so um sein Eigenthum.

Wie könnte der kleine Mann unter solchen oder ähnlichen Umständen zufrieden sein, wenn er seine gesunden fünf Sinne beisammen hat?

Wenn der Arme gezwungen wird, festzustellen, daß das heutige wirthschaftliche System und die damit verbundene Unterdrückung alles dessen, was arbeitet und Werthe erzeugt, unter den verschiedensten politischen Regierungsformen geschieht, sowohl in Ländern mit republikanischen Regierungsformen als auch in solchen mit monarchischer Basis, dann überzeugt sich der ökonomisch Uebervortheilte, daß der einzige Grund des Uebels, an dem er rettungslos trotz aller Gegenbemühungen scheitert, in den bestehenden wirthschaftlichen Zuständen liegt, in der weittragenden Thatsache, daß **die Arbeits- und Produktionsmittel, der Grund und Boden u. s. w. zum Monopol** einer Volksminderheit, nämlich der Profitmacherklasse, geworden sind. Und doch sollten sie das Eigenthum der Gemeinschaft derer sein, die mit ihrer Hülfe die Werthe des Weltmarktes schaffte.

Darum ist es leicht begreiflich, daß die „Lösung der sozialen Frage" darin besteht, der volksmörderischen Trennung von Arbeit und Besitz ein Ende zu machen. Das geschieht aber um so schneller, als sich die Massen des Volkes dem Sozialismus zuwenden. — Denn eine abgethane gesellschaftliche Ordnung kann weder der Konservatismus, noch der Liberalismus, noch irgend eine andere bürgerliche Partei befruchten und aufleben lassen. Wie heute die Dinge liegen, kann sich das Proletariat nur auf die Sozialdemokratie erfolgreich stützen, weil sie die Besitznahme aller Arbeits- und Produktionsmittel durch das arbeitende Volk will, weil diese Partei der Arbeit dem Volke den Genuß der Früchte seiner Thätigkeit sicher stellen wird.

Und diese Gedanken sind es, die mit uns die Arbeiterparteien Europas, Amerikas und Australiens hochhalten. Ueberall also ist die Maifeier eine großartige Bethätigung der Solidarität.

Ueberall auf dem ganzen Erdenrunde der gleiche festliche Zug:

Wild stampft's und hämmert's brausend kräftig
Mit Nordlands Kraft und Südens Gluth.
Es kracht, Ruinen wanken heftig,
Es ringt das Volk voll Löwenmuth, —
Erbleichend fühlt's der feige Wicht!
Schon winkt das Ziel, — schon naht der Tag.
Gebt Raum der Neuzeit Flügelschlag,
Dem Volksmaifest, dem Weltgericht
Acht Stunden — Losung sei! —
So seid beglückt, gerächt,
Wenn Ihr trotz Hohn und Tyrannei
Der Arbeit Ketten brecht.

Mit dem Maifeste schwinden für unser geistiges Auge die alten Grenzpfähle in der ganzen Welt, es wird vereint, was vereint sein soll — und geschieden, was geschieden sein soll.

Auf der einen Seite die Arbeiter als Erzeuger aller Reichthümer, die Hand in Hand, alle beseelt von dem brennenden Wunsch nach Freiheit, vorwärts marschiren, — — auf der anderen Seite die Ausbeuter, welche durch Profitgier, Furcht und Feigheit verbunden, vergebens versuchen, gegen eine weltgeschichtliche Bewegung anzukämpfen, die nichts aufhalten kann und die gleich der Lawine, die altes Gestrüpp zerbricht und zermalmt, auch über sie sieghaft hinwegschreiten wird. — — —

„Muthige" Gegner!

In der vorigen Nummer wiesen wir darauf hin, in welch gemeiner erbärmlicher Weise Seitens der Unternehmer und ihrer Organe der Kampf gegen die für Verbesserung ihrer Lage kämpfenden Brauergehilfen geführt wird. Jene schmutzigen Lorbeeren lassen zwei Leipziger „Kollegen", welche unserer Organisation feindlich gegenüberstehen, keine Ruhe. Auch sie wollen ihr Scherflein zur Besudelung unserer Organisation und der in den vorderen Reihen kämpfenden Kollegen beitragen, um sich dadurch die Gunst der Unternehmer zu erwerben. In gehässigster Weise ziehen sie gegen uns zu Felde; weil mit ehrlichen Waffen nicht gegen unsere Bestrebungen anzukämpfen ist, greifen sie zur Verläumdung, zur Verdächtigung, in der Hoffnung, durch solche schmutzigen Mittel, ihr Ziel, unsere Organisation, die ihnen von Anfang an ein Dorn im Auge war, zu schwächen und ein herablassendes Lächeln von ihren Arbeitgebern zu erhaschen!

Wenn wir es überhaupt der Mühe werth erachten, uns mit diesen Vertheidigern der Unternehmer-Interessen zu befassen, so geschieht dies nur, damit wir nicht die Annahme aufkommen lassen wollen, als ob wir die stumpfen Waffen unserer Gegner zu fürchten und Ursache hätten, die gegen uns erhobenen Vorwürfe unseren Lesern zu verschweigen.

Jenes uns verdächtigende edle Brüderpaar macht die Spalten der „Allg. Braumeister Ztg." unsicher, in denen es, seitdem wir nachgewiesen hatten, wie bodenlos unwissend zahlreiche unserer Gegner sind, ruhig geworden war. Während der Eine im „Sprechsaal für Alle" (Nr. 17 vom Sonntag, den 23. April) sein Unwesen treibt, hat der Andere den Pegasus gesattelt und zieht in Versen über uns her. Beide wetteifern darin, uns zu verläumden.

Der Ritter von der traurigen Gestalt, der uns in Prosa verdächtigt, hat noch nicht einmal den Muth gehabt, sein von Haß gegen uns und hündischer Servilität strotzendes Geschreibsel mit seinen Namen zu unterzeichnen. Aber „ich kenne die Weise, ich kenne den Text, ich kenne auch die Verfasser." Sollte der Verfasser dieses schmutzigen Schreibwerks nicht jener „Kollege" sein, der seinerzeit so arg flunkerte, indem er, die Interessen des Unternehmerthums vertretend, behauptete: „Unsere (d. h. die Leipziger) Arbeitgeber sind human; haben wir Wünsche, dann trägt sie der Vorstand vor, und sie werden erfüllt"?

Ist wohl jemals ärger geflunkert worden? Sind die berechtigten Wünsche der Kollegen in Leipzig erfüllt worden. Die Forderungen der Kollegen, wöchentlich 28 Mk. zu verdienen, ist von sämmtlichen Brauerei-Inhabern abgelehnt. Wo bleibt da die Humanität der Brauerei-Inhaber? Und jetzt, nun die Kollegen, nachdem es ihnen auf gütlichem Wege nicht möglich war, ihre bescheidenen Forderungen bewilligt zu erhalten, zum Streik griffen, fällt dieser Humanitätsapostel über Jeden her, der die Interessen der Kollegen vertritt, und bezeichnet ihn als einen „Streikführer", „Boykottmacher" und „Hetzer". Obwohl wir uns von diesen Vorwürfen frei fühlen, wenigstens von den letzteren, so wollen wir diese Bezeichnungen doch lieber ver-

dienen, als daß man uns der Feigheit, der Niedertracht und der Servilität bezichtigen könnte, Eigenschaften, die der Leipziger K—ollege, der dem Schreiben jener von Geistesarmuth zeugenden Zeilen sehr nahe steht, in reichlichem Maße besitzt. Dieser dem Unternehmerthum so freundlich gesinnte Kollege zetert über die Streikführer, Boykottmacher und Hetzer, während er selber zu feige ist, für die Aufbesserung seiner Lage einzutreten. Die Früchte unseres Kampfes heimst er gern ein, während er sich selber drückt und Anderen es überläßt, die Kastanien für ihn aus dem Feuer zu holen. Jüngst äußerte dieser muthige Verfechter der Unternehmer-Interessen, der sein geistreich sein sollendes Geschreibsel mit X. Y. Z. unterzeichnet, vielleicht um anzudeuten, daß er am Ende seines Lateins ist: „Weshalb sollen wir denn dem Centralverband angehören? Wenn die was bewilligt bekommen, bekommen wir es auch, ohne daß wir darum kämpfen!"

Wie muthig und charactervoll! Die Schamröthe würde uns ins Gesicht treten, wenn wir Andere für uns kämpfen lassen sollten, während wir ruhig abwarten, bis uns die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Wer noch einen Funken von Selbstgefühl, von Charakterstärke besitzt, wird sich mit Verachtung von einem Menschen wenden, der solchen erbärmlich feigen Ansichten huldigt und dann noch die Dreistigkeit besitzt, diejenigen zu verunglimpfen, mit Hülfe deren er seine Lage zu verbessern trachtet, die ihre Haut für diesen „muthigen" Kollegen zu Markte tragen. Und mit solchen Helden müssen wir uns herumschlagen! — Auf das Gewäsch, daß wir Aeußerungen der Gegner unseren „betörten" Kollegen vorenthalten und uns von den Groschen derselben mästen, näher einzugehen, dafür ist uns der Raum zu kostbar.

Etwas anständiger ist jener streitbare Gegner, der seinen Groll gegen uns in Versen Luft macht. Ja er ist so liebenswürdig, uns eine Tracht Prügel zu wünschen, an die wir bis an unser Ende denken sollen. Er lobt diejenigen, die nicht den Muth haben, einem etwaigen Streik sich anzuschließen; er bezeichnet sie als klug, weil sie nicht zu den „Hetzern" halten und behauptet dann, daß alle diese „klugen" Leute in Folge ihrer Klugheit Brot genug haben. Er selber mag ja Brot genug haben und auch sonst keinen Mangel leiden, daran zweifeln wir nicht. Ob er es aber haben würde, wenn er anstatt die Interessen der Unternehmer die Interessen der Arbeitnehmer vertreten würde, ist noch sehr die Frage. Daß er alle der Organisation Angehörigen als „Dumme" bezeichnet, wollen wir seinem „Streben nach Höherem" zu Gute rechnen. —

Nur so weiter, die Wuth, mit der die Gegner über uns herfallen, zeigt uns, daß wir auf dem rechten Wege sind, und diesen werden wir verfolgen, trotz alledem! — W.

Anträge zum Delegirtentag.

Der Zweigverein für Essen, Mülheim a. Rh., Gelsenkirchen und Umgegend stellt folgende Anträge:

I.

Die baldige Inangriffnahme der internationalen Vereinigung der Brauereiarbeiter.

II.

Die Anregung einer allgemeinen Nahrungsmittelarbeiter-Union, vorläufig auf nationalem, so bald wie möglich auf internationalem Wege.

III.

Unser Verbands-Organ entfernt, so lange es für unsere Vereinigung maßgebend ist, sein zünftlerisches Titelbild und nimmt eine, den heutigen Zeitverhältnissen entsprechende Schrift und Form an. Der Titel: „Zentral-Organ der Deutschen Brauer" wird in: „Brauer-Zeitung (offizielles Organ des Brauereiarbeiter-Verbandes), in gewöhnlicher Schrift ohne Verzierungen umgeändert.

IV.

Eine größere Aufmerksamkeit betreffs der Agitation auf dem Rheinisch-Westfälischen Industrie-Bezirk, weil derselbe bei einigermaßen besserer Agitation vielversprechend für unsere Bewegung ist.

V.

Auf Antrag eines beliebigen Zweigvereins ist der Verbands-Vorsitzende verpflichtet, Flugblätter und Agitationsbroschüren zu liefern.

VI.

Der Vorstand des Verbandes bekommt zur Aushülfe und Unterstützung eine besoldete Stütze, da bei der Ausdehnung, welche unser Verband genommen hat, es einer Person nicht möglich ist, Agitation, Verwaltung und dergl. wirksam genug zu betreiben.

VII.

Um den Uebergriffen verschiedener Agitatoren entgegenzutreten und eine bessere Uebersicht über deren Wirksamkeit zu haben, sind selbige verpflichtet, mindestens alle Woche einen Bericht an den Verbandsvorsitzenden einzusenden und die Beglaubigung von den betreffenden Vertrauensmännern des Bezirks beizubringen. Kommen Uebergriffe vor, so hat der Verbandsvorstand eine Vorstandssitzung einzuberufen und den betreffenden Agitator sofort seines Amtes zu entheben, bei groben Verstößen denselben aus dem Verbande auszustoßen.

VIII.

Die Zeitung in einem größeren Format erscheinen zu lassen, damit nicht, wie dies häufig geschieht, Berichte wegen Mangel an Raum retour gestellt werden müssen.

IX.

Der nächste Delegirtentag findet in Rheinland, und zwar in Köln oder Elberfeld-Barmen statt.

Korrespondenzen.

Hannover. Eine öffentliche Brauer-Versammlung fand am 21. d. Mts. im kleinen Saale des „König von Hannover" statt. In das Bureau wurden gewählt: Grütterich als erster, Kellner als zweiter Vorsitzender, Wenzel als Schriftführer. Wegen Unpäßlichkeit des Referenten fiel der Vortrag aus. Der Vorsitzende verlas darauf den Aufruf der Bäcker, in welchem die Nothwendigkeit zur Gründung der Lebensmittelindustrie betont wird und stellt denselben zur Diskussion. **Müllmer** erkennt die Nothwendigkeit eines derartigen Verbandes an, tadelt aber das eigenmächtige Vorgehen der Bäcker und betont, daß wir in unseren Reihen selbst noch genug zu thun haben, um den Indifferentismus zu besiegen, so sind von den 54000 deutschen Brauern erst 5000 organisirt, die Schlachter fast gar nicht. Müller und Bäcker bewegen sich unter einer Mitgliederzahl von 2600 resp. 800 Mitgliedern. Dann sei noch die Geldfrage in Betracht zu ziehen. Eine von den Brauern gut vorbereitete Bewegung kostet fast nichts, während dieses bei anderen Branchen nicht der Fall ist. Er empfiehlt aber die Beschickung des Kongresses. Ein anwesender Bäcker, Herr Kühl, versucht zwar die Behauptungen Müllmers abzuschwächen, jedoch ohne Erfolg. Nachdem sich noch mehrere Redner im Sinne Müllmers ausgesprochen, wird beschlossen, den Kongreß zu beschicken und werden hierzu **Müllmer** und **Wilhelm** gewählt. Folgende Resolution fand darauf einstimmige Annahme:

„Da die Einberufung des Kongresses der Lebensmittelindustrie lediglich aus eigener Initiative des Bäcker- und Müllerverbandes hervorgegangen ist, ohne die Organisation der Brauer mit in Betracht zu ziehen, so beschließt die heutige Versammlung, da der Kongreß gerade in Hannover stattfindet, denselben zu beschicken, aber den Delegirten anheimzugeben, daß die öffentliche Brauerversammlung in Hannover nicht in der Lage ist, einen Beschluß zu fassen, sondern dieses lediglich vom Delegirtentage des Zentralverbandes deutscher Brauer abhängt."

— Protokoll der am 12. April cr. abgehaltenen Monatsversammlung. Nachdem die Einziehung der Monatsbeiträge erfolgt war, eröffnete Kollege Kellner die starkbesuchte Versammlung. Als erster Punkt der Tagesordnung stand die Feier des 1. Mai verzeichnet; nach längerer Debatte wurde beschlossen, einen Kommers im Vereinslokal zu veranstalten. Hierauf brachte Kollege Wenzel den Antrag ein, beim nächsten Delegirtentage den Titel des Verbandes so bestehen zu lassen, im Statut aber den Passus aufnehmen zu wollen, daß Hilfsarbeiter in den Verband aufgenommen werden können. Dieser Antrag wird nach lebhafter Debatte abgelehnt. Kollege Wiehle befürwortete sodann als Quittung für die Beitragszahlung das Markensystem einzuführen, ebenfalls einen Unterschied zwischen **Reise-** und **Arbeitslosen**unterstützung zu machen. Der hierauf eingebrachte Antrag, der Vorstand möge anderweitige Anträge zum Delegirtentage ausarbeiten und der demnächstigen Versammlung vorlegen, wird der vorgerückten Zeit wegen angenommen. Als Vertrauensmann für die Lindener Aktien-Brauerei wurde Kollege Wilke, und für die Hannoversche Aktien-Brauerei Kollege Pechner gewählt. Nachdem noch die Wohnungsverhältnisse der Gutsbrauerei Wülfel einer Kritik unterworfen waren und diese Sache dem Gewerkschaftskartell unterbreitet werden soll, erhielt Kollege Wiehle das Schlußwort. In warmen Worten gedachte derselbe unserer vielen ausständigen Kollegen und bat die Anwesenden, in ihrer Opferwilligkeit nicht zu ermatten. Die Energie unserer Kollegen in Mainz und Karlsruhe sei lobenswerth und jede Hilfe am Platze. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

— Am Sonntag Vormittag 10 Uhr fand eine **Besprechung des Verbandsvorstandes** über verschiedene Punkte statt. Es soll zum Verbandstag nur der Vorsitzende des Vorstandes des Verbandes entsandt werden, um die großen Unkosten zu sparen. Ferner wurden den ausgesperrten Kollegen in Karlsruhe 150 Mark bewilligt. Auch besprach man das Gebahren verschiedener sächsischer Herren in den Sprechsaalartikeln der Braumeister-Zeitung und rief die Gründung der neuen Vereinigung der Brauervereine eine ergötzliche Debatte hervor. Zum Schluß wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen.

Berlin. In einer den 15. d. Mts. stattgehabten Versammlung des nichtsozialdemokratischen Brauervereins Leipzig, also des gutgesinnten halbseidenen Vereins, hat, wie die „Allgem. Brauer- und Hopfen-Ztg." schreibt, der Vorsitzende, Herr Wauschkun, erklärt, daß sie keinen Arbeitsnachweis von den sozialistischen Fachvereinen haben wollen, denn in Berlin und Hamburg, wo solche Arbeitsnachweise bestehen, wünschen die Gehülfen jetzt selbst, daß die Arbeitsnachweise wieder aufhören, jetzt wollen es aber die Brauereibesitzer nicht. Wir erklären diese Aeußerung des Herrn Wauschkun als eine Unrichtigkeit oder einen groben Irrthum, denn wir müssen unbedingt annehmen, daß er sich mit seinen Gesinnungsgenossen in Berlin in Verbindung gesetzt und von denen richtige Aufklärung erhalten hat, also, wie wir es ja von dieser Seite bereits gewohnt sind, die Wahrheit ganz verdreht worden ist. Wir erklären, daß die Berliner Brauergesellen, ob organisirt oder nicht, fast durchschnittlich mit dem bestehenden Arbeitsnachweis recht zufrieden sind, trotzdem, was das Wunderlichste bei der ganzen Geschichte ist, derselbe nicht einmal auf sozialdemokratischen Tendenzen beruht. Dem Herrn Wauschkun möchten wir aber zurufen, in Zukunft bei seinen Aeußerungen doch mit größerer Vorsicht zu verfahren.

Dortmund. Auch unser Ort hat eine kleine Bewegung gehabt. Es wurde Montag, den 17. d. Mts., nach der öffentlichen Brauer-Versammlung der Kollege K. von der Viktoria-Brauerei sofort ohne Grund entlassen, wir sagen, **ohne Grund**, denn der angebliche Grund war in keiner Weise stichhaltig, wir glauben und behaupten sicher, daß K. nur deshalb entlassen wurde, weil er ein eifriges und thätiges Mitglied unseres Verbandes ist. Daß die Entlassung ein nicht schlecht durchdachter Plan war, beweist die Aussage des Oberburschen: „Zwei von „den Rothen" sind schon draußen, die andern kommen nach."

Geopfert einer — Laune.

Soziale Novelle von Edmund Schröpel.

7) (Nachdruck verboten.)

Albertinens Hände zitterten und eine dunkle Röthe bedeckte ihr Gesicht. Sie steckte das Schreiben zu sich und blickte träumerisch vor sich hin.

„Er liebt mich", — murmelte sie, „o, wie glücklich fühle ich mich durch dieses Geständniß. — Ja, Julius, ich werde kommen, denn auch ich — liebe dich und will vor nichts zurückschrecken, um von deinen Lippen das beseligende Geständniß nochmals zu hören!"

Sie erhob sich und lenkte ihre Schritte dem Schlosse zu. Daselbst angekommen, zog sie sich auf ihr Zimmer zurück, schloß die Thür, nahm den Brief aus ihrer Tasche, verwahrte denselben in ihrem Sekretär und begab sich in den Salon, wo sie bereits von ihren Eltern beim Frühstückstische erwartet wurde.

— — — — — — — — — — — — —

In dem schönen, großen, nach englischem Style angelegten Schloßpark herrschte tiefe anheimelnde Ruhe.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne vergoldeten die immerwährend aufsteigenden Wasserstrahlen des Springbrunnens. Derselbe befand sich in der Mitte des ausgedehnten Parkes und um denselben ein großes Marmorbassin, in welchem sich eine große Zahl von Goldfischchen herumtummelten.

Die tiefe Stille wurde plötzlich durch sich nähernde Schritte unterbrochen.

Ein junger Mann, der sich oft scheu umblickte, schritt eilig über den gelben Kies dahin. Er lenkte seine Schritte dem Ende des Parkes zu, wo er scheinbar unschlüssig bei einer von dichtem Grün umrankten kleineren Laube in seinem förmlichen Laufschritte inne hielt.

Der junge Mann, Julius Brettner, lauschte mit angehaltenem Athem und trat in die Laube. Seine Brust hob und senkte sich vor innerer Erregung; in seinem Innern entfesselte sich ein Sturm der verschiedensten Empfindungen, besonders stiegen Zweifel in ihm auf und eine Stimme rief ihm zu:

Du Thor, der du da glaubst, daß sie kommen würde, sie Comtesse von Lüneburg und du — ein Arbeiter, ha! ha!

Seine Erregung erreichte den Höhepunkt und drohte seine Brust zu zersprengen; der ihm so eigene Zug der Schwermüthigkeit spielte wieder um seine Mundwinkel. Im leisen Selbstgespräche murmelte er vor sich hin:

„Albertine — ich liebe Dich mit der ganzen Gluth, deren ein menschliches Herz fähig ist. Es ist mir zum größten Entsetzen klar geworden, daß ich eine — Aristokratin — leidenschaftlich liebe. Ist es denn überhaupt möglich, daß auch sie mich lieben könnte? — Und wenn! — Wird ihre Liebe so stark sein, wird sie es zu Stande bringen, auf Rang und Stand zu verzichten, um . . . ."

Das Geräusch nahender Schritte ließ ihn in seinem Selbstgespräche inne halten. Seine Augen suchten die bereits hereingebrochene Dunkelheit zu durchdringen.

Da bemerkte er auf dem Kieswege vor der Laube eine in ein Tuch gehüllte Frauengestalt, welche scheinbar ängstlich in die Laube spähte.

Als Julius die Gestalt erkannte, schlugen seine Pulse fieberhaft, und er mußte seine ganzen Kräfte aufbieten, um sich zu beherrschen, da er Albertine vor sich sah.

Zagend blieb diese vor dem Eingange der Laube stehen, und ihre Blicke schweiften suchend in derselben herum.

Als sie die Männergestalt bemerkte, trat sie erschreckt einen Schritt zurück.

„Guten Abend!" klang es ihr leise entgegen.

Der Mond trat aus den Wolken und man konnte sehen, was für ein schmerzvoller Zug sich in dem Antlitze des Mädchens ausprägte.

„Fräulein Albertine, ich bat Sie hier zu erscheinen, um von Ihren Lippen mein — Urtheil zu hören!"

„Julius", klang es ihm leise schmachtend entgegen, „Julius, Sie wollen Ihr Urtheil hören? — Können Sie noch zweifeln, wie es ausfallen wird, da ich erschienen bin." —

Julius sah empor und ein Strahl freudigen Hoffens zuckte aus seinen Augen zu Albertine hinüber, welcher sie wie ein elektrischer Schlag durchbebte.

„Fräulein Albertine, ich kann es ja nicht fassen — es ist mir geradezu . . . . ."

„Julius, sprechen Sie nicht weiter," wurde er mit einem flehenden Blick seitens des Mädchens unterbrochen. —

„Ach, Julius, wenn Sie wüßten, welch entsetzliche Qualen ich erduldete, nachdem es mir klar geworden, daß ich Sie — liebe!"

Aus ihren Augen strahlte ihm ein so herzlicher Blick entgegen, daß er vor Wonne erschauerte.

Er war nicht im Stande, zu sprechen. Seine Kehle war wie zugeschnürt. Die Brust hob und senkte sich.

Er konnte sich nicht mehr beherrschen, er faßte ihre Hände und zog sie auf die Bank in der Laube, und Beide ließen sich nieder.

Blasse Mondesstrahlen warfen ein magisches Licht auf den Rasen vor der Laube. Ein leiser Abendwind rauschte durch die Baumwipfel des Parkes.

Doch das junge Mädchen sah und hörte von allem nichts, nur in zwei Augen las sie ein unbeschreibliches Glück, so groß, so wonnevoll, daß sie sich es nie ausdenken konnte.

Auch Julius sah nicht den Mondenschein, hörte nicht das geheimnißvolle Rauschen der Baumwipfel. — Auch er empfand das Eine — den Rausch des Entzückens über ein nie gehofftes Glück. Es spiegelte sich in den Augen des heiß geliebten Mädchens nur selige Freude und Entzücken. Ein Entzücken so rein wie das eines Kindes, das zum erstenmal den Weihnachtsbaum sieht und kaum all die Herrlichkeiten zu fassen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Nun: die Sache kam anders. K. bekam seine Entschädigung für 14 Tage, aber die Dortmunder Arbeiterschaft war damit noch nicht zufrieden, sondern sie stellte an die Direktion die Forderung, für den K. zu sorgen, daß er eine dauernde Beschäftigung erhält, und sämmtliche Brauerei-Arbeiter als freie Menschen zu behandeln, andernfalls würde ihnen das Bier von der obengenannten Brauerei nicht mehr schmecken. Das hat geholfen! Da waren die Herren schnell bei der Hand; innerhalb 24 Stunden kam der Herr Braumeister zu dem betreffenden Arbeiter, Klempner G., in die Werkstätte und erklärte, daß die Brauerei alles wieder zurücknehme, K. sollte sofort seine alte Stelle erhalten und ihm nicht das Mindeste nachgetragen werden.

Nun, Kollegen! Dies ist ein Beweis, daß die Herren Unternehmer auch einsehen müssen, daß sie mit der großen Masse der Arbeiter zu rechnen haben, daß sie eine Macht ist, welcher man nicht so leicht widersteht. Darum, Kollegen Dortmunds und in allen Gauen Deutschlands, tretet frei und offen dem Verbande bei, fasset Muth! Dann werden solche Maßregelungen nicht mehr vorkommen. Aber für die Herren Braumeister und Vorderburschen, sowie die Anhänger des Dortmunder Brauervereins sei dies eine Mahnung — der Wind könnte sich auch mal gegen sie drehen; denn gegen den Strom zu schwimmen, ist auf die Dauer schlecht.

Aus obigen Zeilen geht wieder hervor, wie nothwendig der Anschluß an die übrigen Arbeiter war, er hat und wird uns keinen Schaden bringen. Der „Brauer- und Hopfen-Zeitung" rathen wir auch, hiervon Notiz zu nehmen und ihren Lesern nicht immer nur Lügen aufzutischen. Sie wird unsere Bewegung nicht weglügen und wenn sie die Leiter derselben auch mit Schmutz bewirft. Verdienen wir erst so viel, wie die „Brauer- und Hopfenzeitung", nun, dann werden wir mit unserem Loos jedenfalls zufriedener sein als sie.

Essen. Dieser Tage fand im Lokale des Gastwirths Franzen die Monatsversammlung statt. Zum Punkt 1 der Tagesordnung „Gesammtvorstandswahl" wurde Kollege Trog zum Vorsitzenden, zum Stellvertreter und Schriftführer Kollege Stöckl, zum Kassirer Kollege Vogt gewählt. Zu Revisoren wurden die Kollegen Müller und Seiffert ernannt. Zu Punkt 2 „Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge" ließen sich 7 Anwesende in den Verband aufnehmen. Punkt 3 „Stellungnahme zur Wahl eines Delegirten zum Verbandstage", wurde beschlossen, sich mit den umliegenden Zweigvereinen resp. Zahlstellen in Verbindung zu setzen, um alsdann einen Delegirten gemeinsam abzusenden. Zum Punkt 4 wurden für die einzelnen Brauereien als Vertrauensmänner gewählt: Essener Aktien — Stöckl; Elshorst — Eberhardt; Brinkmann Hervede — Fritz Hoffmann; Glückauf Gelsenkirchen — Franz Weber; für Mülheim — Oskar Mathesius; für Immingen — August Hoffmann. Nachdem Kollege Müller noch zum treuen Festhalten an dem Verband ermahnt, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— **Achtung! Kollegen, organisirt Euch.** Zur Aufklärung über die Humanität der Arbeitgeber und Braumeister diene Folgendes: Am 7. April d. J. wurde Unterzeichneter in der Brauerei **Fehrenberg u. Stinnesbeck** hierselbst vom Braumeister **Claßen** eingestellt. Am 9. April mußte ich zur Musterung und kam an diesem Tage nicht wieder zur Arbeit. Am 10. April Morgens wurde ich deshalb entlassen. Kollegen, ist dies nicht die größte Willkür? Und wie können wir uns gegen eine solche schützen, wenn wir nicht organisirt sind, wenn wir uns mit kleinlichsten Dingen beschäftigen? Darum, Kollegen, lernt einsehen, daß eine feste Organisation die größte Nothwendigkeit ist. **C. E. . .**

Flensburg. Die hiesigen Kollegen, welche ebenfalls zum Theil Mitglieder des Central-Verbandes sind, hatten, da die Arbeitsverhältnisse auf der Exportbrauerei auch sehr zu wünschen ließen, Forderungen an ihre Direktion eingereicht. Mit Hilfe der Arbeiterschaft errangen sie sich einen schönen Sieg. Der Wochenlohn beträgt jetzt 24 Mk., Schlafen und Essen ist außerhalb der Brauerei gewährt. Die Arbeitszeit ist geregelt, Ueberstunden werden wochentags mit 50 Pfg., Sonntags mit 60 Pfg. vergütet. Die Sonntagsarbeit beträgt 2 Stunden. In der Mälzerei ist Doppelschicht eingeführt. Die Haufen, welche Sonntags nach 8 Uhr morgens gearbeitet werden müssen, werden mit 90 Pfg. vergütet. Ebenso haben auch die Hilfsarbeiter dementsprechende Vergünstigungen erhalten. Ist es auch vorläufig nicht sehr viel, was wir erreicht haben, so sehen wir doch, daß mit Hülfe der übrigen Arbeiter auch wir bessere Arbeits- und Lohnbedingungen erringen können. Mögen sich die Kollegen überall ein Beispiel daran nehmen! Hätten wir nicht die übrigen Arbeiter hinter uns gehabt, so wären wir „rausgeflogen" und hätten nichts bekommen, so ist unsere Lage wenigstens eine bessere geworden. Darum, Kollegen, verzaget nicht, ist auch der Weg rauh und hart, geht es auch nicht überall so gut bei euch, wie bei uns, so soll und kann dies nur ein Ansporn sein, weiter zu arbeiten, damit die Verhältnisse immer bessere werden.

Hanau. Am 19. d. M. tagte eine öffentliche Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins. Nachdem Punkt 1 Einzahlung der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder erledigt war, wurde zu Punkt 2 Verschiedenes übergegangen. Es wurde das Verhalten des Vorsitzenden, welcher sich bei der Gründung der Zahlstelle sehr verdient gemacht hatte, kritisirt, da derselbe bei seiner Abreise von hier nicht alles in der größten Ordnung übergeben habe; er soll daher aufgefordert werden, zur nächsten Versammlung, am ersten Mittwoch im Mai zu erscheinen, um sich zu rechtfertigen. Die Tagesordnung zur nächsten Versammlung lautet: Neuwahl des Vorstandes. Ferner wurde über den Streik von Mainz und die Ausgesperrten in Karlsruhe gesprochen und sollen weitere Sammellisten ausgegeben werden. Hierauf erfolgte der Schluß der Versammlung.

Karlsruhe. Situationsbericht. Nachdem in letzter Zeit verschiedene Versuche, mit dem Unternehmerthum auf gütlichem Wege zu unterhandeln, an der Hartnäckigkeit desselben gescheitert sind, und auf einen Vergleichsvorschlag, den die Lohnkommission neuerdings zirkuliren ließ, eine ablehnende Antwort gegeben wurde, fand am 22. April im Kalnbach'schen Saale eine Versammlung statt, welche zu den Berichten über die Bewegung Stellung nahm, und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Da trotz wiederholter Vorstellungen Seitens der Lohnkommission bei den hiesigen Brauereibesitzern keine Konzessionen den Arbeitern gegenüber gemacht wurden, und wir auf Versprechungen nach Beendigung der Bewegung und Aufhebung des Boykotts nichts geben, so fordern wir mit aller Energie Fortsetzung desselben, mit Einschluß der Brauerei Sinner in Grünwinkel".

Wir hoffen, daß, wenn uns die Arbeiterschaft von Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Offenburg und Villingen auch fernerhin kräftig unterstützt, der Sieg bald unser sein wird. Dieser Kampf hat wieder auf's Deutlichste gezeigt, daß es nicht ein einfacher wirthschaftlicher Kampf war, sondern zu einem Kampf zwischen Kapitalistenring und Arbeiterorganisation gemacht wurde, in der Absicht, das jung aufstrebende Vereinsleben im Keime zu ersticken. Dies wird jedoch dem Unternehmerthum nicht gelingen, wenn sie auch mit den verwerflichsten Mitteln vorgehen, ja sogar den Kollegen Beiträge und Eintrittsgeld, welches sie an den Verband bezahlt haben, wieder herausbezahlen, unter der Bedingung, daß sie demselben nicht mehr beitreten; gerade das Gegentheil trat ein, hier und in der Nähe kommt frisches Frühlingsleben in unsern Verband, kaum haben sich die Pforzheimer Kollegen uns angeschlossen, haben auch in Mühlacker und Neuenburg die Kollegen den Wunsch geäußert, sich den Pforzheimern anzuschließen. Ebenso werden in nächster Zeit die Heilbronner Kollegen in den Verband eintreten und auch sonst ist noch gute Hoffnung für die nächste Zeit vorhanden, und wenn wir so Schritt für Schritt vorwärts marschiren, wird bald die Zeit kommen, daß wir auch in Süddeutschland nicht mehr so viele Streikbrecher zu fürchten haben.

— Der technische Leiter der Brauereigesellschaft, vormals Monninger, ist irrsinnig geworden. Bekanntlich sperrte dieje Brauerei zuerst ihre Leute, wegen Zugehörigkeit zum Verbande, aus. Vielleicht hat der Genannte sein Bier, weil es den Arbeitern deshalb nicht mehr schmeckte, allein getrunken. Jedenfalls hat er sich aber den Boykott sehr zu Herzen genommen und verfiel deshalb vielleicht in jene geistige Umnachtung.

Leipzig. Situationsbericht der Leipziger Brauerbewegung. Da schon mehrere öffentliche Versammlungen, sowie Volksversammlungen in kurzer Zeit stattgefunden haben, die Brauerbewegung sich der öffentlichen Meinung sowie der Sympathie der Leipziger Einwohnerschaft zu erfreuen hat, auch mehrere Kommissionen mit den Herren Brauereibesitzern in Verhandlung zu treten Gelegenheit hatten, jedoch noch zu keinem endgültigen Beschluß gelangt sind, so tagte am Dienstag, den 25. April, eine sozialdemokratische Versammlung des 13. u. 14. Wahlkreises, in welcher die Lage der Leipziger Brauergehilfen zur Verhandlung kam. Man beschloß, in einer demnächst abzuhaltenden Volksversammlung über diesen Punkt definitiv zu beschließen. Jedoch sei zu bedauern, daß selbst unter denjenigen, für die Zeit und Geld geopfert wird, noch Elemente existiren, die selbst ihr eigenes Wohl nicht einzusehen im Stande sind; unter letzteren befinden sich fast sämmtliche Kollegen der Brauerei Riebeck u. Co., und diesen voran geht Herr Wauschkuhn als Vorderbursche. Ein derartiges indifferentes Verhalten so vieler Kollegen mache die Arbeit doppelt schwer. — Was sind das aber für Kollegen, die nicht zu der Einsicht der mißlichen Lage der Brauer kommen können, ja sogar gegen ihr eigenes Wohl kämpfen? Das sind diejenigen, die besser bezahlt werden oder überhaupt nicht auf den Verdienst angewiesen sind, ausrangirte Braumeister, oder Oberburschen, ehemalige Brauereibesitzer, welche ihre Selbstständigkeit wieder verloren haben, die Herren Brauereibesitzers-Söhne, welche aus Langeweile in der Welt herumlungern und den armen Gehilfen das Loos schwer machen, es sind die sogen. Praktikanten, die nur arbeiten, um die Geschäftskniffe kennen zu lernen. Alle diese Kategorien bilden einen Hemmschuh in unserer Bewegung. Kollegen, wir wollen uns von derartigen Elementen nicht beeinflussen lassen, sondern tapfer weiter kämpfen und treu und fest zur Organisation halten. Schließt Euch dem Verbande an!

Lübeck. Am Sonntag, den 16. April, fand im Lokale des Herrn Dürkop, Dankwartsgrube, eine öffentliche Versammlung aller in der **Nahrungs- und Genußmittelbranche** beschäftigten Arbeiter statt. Genosse Bartels eröffnete um 4¾ Uhr die Versammlung und nach der Bureauwahl wurde, da der Referent, welcher zum ersten Punkt das Referat übernommen hatte, noch nicht erschienen war, vorläufig zum zweiten Punkt „Stellungnahme zu dem am 22. Mai stattfindenden Kongreß betreffs Verschmelzung der Nahrungs- und Genußmittelbranche" übergegangen. Nach kurzer Debatte waren alle, bis auf die Tabackarbeiter, welchen es zu unverhofft kam und die noch keine Stellung dazu genommen hatten, zumal die wenigen Anwesenden die Verantwortung nicht auf sich nehmen wollten, darin einig, daß von einer Unionsbildung vorläufig noch abzusehen sei, jedoch wurde die Bildung eines Branchenkartells einstimmig anerkannt. Genosse **Westfehling** wurde als Delegirter zu diesem Kongreß gewählt. Zum ersten Punkt: „Die Bedeutung des ersten Mai" sprach Genosse Bartels und wurde durch eine Resolution die Betheiligung an der Feier einstimmig beschlossen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache gebracht, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen. — Es wäre doch von Nutzen, wenn sich die Lübecker Kollegen zu derartigen Versammlungen recht zahlreich einfinden würden.

Mainz. Situationsbericht der streikenden Brauereiarbeiter. Fünf Wochen sind bereits verflossen, seitdem die Mainzer Kollegen, um eine Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen, gezwungen waren, in den Ausstand zu treten. Bis heute haben wir es, in Verbindung mit der gesammten Arbeiterschaft von Mainz und Umgegend, noch nicht zu Wege gebracht, den Starrsinn und die Willkürherrschaft des Kapitals zu brechen. Aber was wir hier nicht fertig bringen, werden die Arbeiter derjenigen Orte und Städte vollbringen, in denen die Brauereien ihr Bier (hätte bald gesagt Jauche, aber ein Brauer in Cassel sagte, die Brauer sollten diesen Ausdruck nicht gebrauchen, denn sie brauen blos Bier und keine Jauche) hinliefern. Ein hiesiger Direktor sagte, der Schaden vom Ausfall des Bieres treffe sie nicht viel, da das Kapital weitverzweigt sei und durch andere Brauereien wieder gedeckt werde. Daher sind wir zu der Erkenntniß gekommen, daß auch die Arbeit weitverzweigt ist und sich immer mehr und mehr zusammenschließt, um den oben erwähnten Eigenschaften des Kapitals entgegen zu treten; deshalb der Boykott über die Schöfferhof-Brauerei in Cassel und in nächster Zeit werden wir denselben über die Brauerei Alteburg b. Köln und Essener Aktienbrauerei verhängen, dann wollen wir sehen, ob das Kapital noch sagen wird, wir die Herren, Ihr die Knechte. Nicht eher werden wir ruhen, bis entweder unsere Forderungen bewilligt sind, oder aber die ganze Herrschaft des Kapitals vernichtet ist. Noch sind wir 58 an der Zahl, darunter 25 Verheirathete. Wir werden nicht verzagen und mit Geduld sehen wir der Stunde entgegen, wo wir verkünden können: Die Brauer von Mainz haben gesiegt, die Willkürherrschaft des Kapitals ist gebrochen.

Das Komitee
Georg Wolf.

Zittau. Welch traurige Zustände noch in den Brauereien herrschen, davon giebt nachstehender Bericht wieder das beredteste Zeugniß:

In der **Aktienbrauerei Zittau** beträgt die Arbeitszeit 12—13 Stunden außer der Nachtarbeit. Dafür wird ein monatlicher Lohn von 75 Mark bezahlt. Die Arbeit ist eine sehr schwere; so in der Mälzerei, wo vier Mann und der Obermälzer beschäftigt sind. Zwei Kollegen davon können als Halbinvalide betrachtet werden, der eine ist vor 14 Monaten am Fahrstuhl verunglückt und hat bis zum 23. März nicht arbeiten können, soll aber weder vom Geschäft noch von der Berufsgenossenschaft bis jetzt etwas erhalten haben; derselbe fing nur wieder an zu arbeiten, weil seine Mittel erschöpft waren, deshalb müssen die zwei letzten Burschen in der Mälzerei über Gebühr arbeiten. Der Schalander ist so schwarz und dreckig, daß er als eine menschliche Wohnung nicht bezeichnet werden kann. Die Eßspinden stehen auf dem Fußboden, wo die Ratten, das sind nämlich unsere Hausthiere, sich öfters mit unseren Speisen bekannt machen. Sie sind schon ordentlich zahm geworden. Der Ofen ist in einem Zustande, daß es kein Mensch im Schalander aushalten kann, sobald Feuer angemacht wird. Der Rauch, welcher demselben entströmt, ist schrecklich; der Name, welcher von einem Kollegen an die Thür geschrieben war, Desinfektionshalle oder Räucherkammer, er ist richtiger, als menschliche Wohnung. Alle Beschwerden haben bis jetzt noch nichts geholfen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß Abhülfe geschaffen wird. Allerdings wird jeder gemaßregelt, wer nur etwas über diese guten harmonischen Zustände spricht. Auch ein **Gemaßregelter.**

Aufruf!

An sämmtliche Arbeiter der Nahrungsmittel-Industrie, als: Bäcker, Müller, Brauer, Schlachter, Konditoren, Pfefferküchler u. s. w.

Kollegen! Trotzdem in allen Zweigen der in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Arbeiter die gleichen elenden Erwerbs-Verhältnisse vorhanden sind, sind wir doch nicht dazu gekommen, vereint die Zustände zu bessern, was bei der heutigen Entwickelung geradezu nothwendig erscheint, denn häufig sehen wir, daß Bäcker und Konditoren oder Bäcker und Müller in einem Betriebe zusammenarbeiten. Und da dem so ist, ergiebt sich auch die Nothwendigkeit des gemeinsamen Marschirens. Der im vorigen Jahre in Halberstadt stattgefundene Gewerkschaftskongreß hat sich ebenfalls dahin erklärt, daß gegenüber dem sich mehr und mehr koalirenden Unternehmerthum es nothwendig sei, daß auch die gewerkschaftlichen Arbeiter-Organisationen sich jetzt zusammenschließen, und die Wege bezeichnet, welche zu diesem Ziele führen können. An Euch liegt es nun, ob Ihr diesen Weg gehen wollt; Ihr habt zu entscheiden, ob die Gründung eines Verbandes oder Kartells, welches die Arbeiter und Arbeiterinnen aller in der Nahrungs- und Genußmittel-Industrie Beschäftigten umfaßt, das richtige Mittel zur Verbesserung Eurer Lage ist.

Wir fordern Euch auf, Männer, die im Vollbesitz Eures Vertrauens sind, als Eure Vertreter zu dem Kongreß zu entsenden, wechen wir Unterzeichnete hiermit zum **Montag, den 22. Mai 1893**, Nachmittags 4 Uhr, 2. Pfingstfeiertag, nach **Hannover** im Odeon einberufen. Als vorläufige Tagesordnung werden folgende Punkte in Vorschlag gebracht: 1. Konstituirung. 2. Bericht. 3. Die Beschlüsse des Halberstädter Gewerkschafts-Kongresses und deren Durchführung in der Nahrungsmittel-Industrie. 4. Die Thätigkeit der Reichskommission für Arbeiterstatistik und unsere Stellungnahme hierzu. 5. Anträge der Delegirten und deren Erledigung. Ueber die Zulassung zum Kongreß beschließt dieser selbstständig, doch ist es nothwendig, daß die Delegirten ein Mandat besitzen, daß sie in öffentlichen Versammlungen, gleichviel ob Branchen- oder Industriegruppen, gewählt sind.

Formulare werden hierzu von uns versandt. Alle etwaigen Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten. Nun auf, Genossen! Diskutirt überall über die Frage des Kongresses. Wählt und entsendet Eure Delegirten zum 22. Mai nach Hannover, damit dem immer übermüthiger

auftretenden Unternehmerthum ein fester Wall in dem Nahrungsmittelarbeiter-Verband oder Kartell entgegengestellt wird.

J. A. der genannten Gewerkschaften:

Die Agitationskommission der Bäckerei-Arbeiter Deutschlands.

C. Borchert, Hamburg, Schauenburgerstraße 12.
C. Bleckmann, Hamburg, Schauenburgerstraße 12.
E. Kretschmer, Berlin NO, Rykestraße 3.

Es hat sich zum Zwecke der Vorarbeiten in Hannover ein provisorisches Komitee gebildet, und werden die gewählten Delegirten höflichst gebeten, dem Unterzeichneten Mittheilung davon zu machen, daß für Wohnung u. s. w. Sorge getragen werden kann.

Das provisorische Komitee.
J. A.: W. Kühl, Bäcker, Ihmebrückstraße 8, 3. Etg.

Bekanntmachungen.

Der diesjährige Verbandstag findet bestimmt vom 31. Mai 1893 bis 2. Juni in Nürnberg, im Restaurant zur Bäcker-Herberge, Am Most, statt. Die Zweigvereine und Zahlstellen werden gebeten, unverzüglich, soweit dies noch nicht geschehen ist, Stellung dazu zu nehmen, da die Anträge bis spätestens 15. Mai cr. eingesandt sein müssen, behufs Veröffentlichung der Tagesordnung.

Für den Verbandsvorstand. R. Wiehle.

Die geehrten Vorstände der Zweigvereine und Zahlstellen werden höflichst gebeten, umgehend einen Kassenbericht nebst Mitgliederverzeichniß und Nummer vom 1. Januar d. J. an einzureichen, damit wir dem Delegirtentag genau Rechnung ablegen können.

Der Verbandsvorstand. R. Wiehle.

Die einzelnen Zweigvereine werden dringend ersucht, seit dem letzten Delegirtentage vorgekommene Rechts-Streitigkeiten in den Vereinen resp. die Akten hierzu dem Unterzeichneten sofort bekannt zu geben.

Paul Hilpert,
Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission,
Rixdorf bei Berlin.

Quittung.

Für die ausgesperrten Kollegen in Mainz gingen ein:

	Mk.	Pfg.
Von den Kollegen in Düsseldorf	52	—
„ „ „ „ Göppingen	8	—
„ „ „ „ Lübeck	27	80
„ „ „ „ Krengeltanz b. Witten	7	50
„ „ „ „ Hamburg	100	—
Summa	195 Mk.	30 Pf.

R. Wiehle.

Für die streikenden Brauereiarbeiter in Mainz gingen ein:

	Mk.	Pfg.
Transport	1852	20
Von Walther, Peine	14	—
„ Heimlein, Hanau	26	—
„ Heimlein, Hanau	10	—
„ Donner, Elberfeld	30	—
„ Wuttke, Dortmund	50	—
„ Brauerei Henninger, Frankfurt a. M.	30	—
„ Wagermann, Mannheim	87	30
„ den Kollegen in Düsseldorf	52	—
„ den Kollegen in Lübeck	10	—
„ den Kollegen in Crengeltanz	7	50
„ den Kollegen in Kiel	57	—
„ Ruhrthalbrauerei Herbede	20	—
„ Jordan, Fürstenwalde	21	20
„ Barthel, Magdeburg-Neustadt	8	5
„ Maul, Friedberg	6	—
Summa	2281 Mk.	25 Pf.

worüber dankend quittirt

Das Komitee
i. A.: Georg Wolf.

Um weitere Unterstützung wird gebeten.

Briefkasten.

H., Flensburg. Gratulire zu Eurem Sieg. Haltet weiter fest zusammen und seht, daß sich auch die Kollegen der Aktien-Brauerei noch dem Verbande anschließen, dann wird es auch für sie besser werden. Herzlichen Gruß. R. W.

Geibig, Aschaffenburg. Betrag erhalten.

Steiner, Berlin. Kostet 2 Mark. Herzlichen Gruß. R.

H. F., Krengeltanz. Auf Deine Frage, ob in Berlin auf einer Brauerei der achtstündige Arbeitstag eingeführt sei, theile ich Dir mit, daß vor ca. ¾ Jahr das Münchener Brauhaus die achtstündige Arbeitszeit einführte, ob sie heute noch besteht, weiß ich nicht. Herzlichen Gruß. R. W.

A. Laur, München. Betrag von Petri empfangen. Herzlichen Gruß. W.

J. H. München. Von Euch hört man ja jetzt so wenig; es wäre doch wahrlich bald Zeit, daß sich die Kollegen zusammenrafften. Herzlichen Gruß. R. W.

Dietschy, Paris. Kennst Du einen Kollegen Buchli, er wünscht sein Buch und mir ist die Adresse abhanden gekommen. Herzlichen Gruß. R. W.

E., Wien. Freut mich, daß endlich auch dort die Kollegen anfangen zu denken, hoffentlich hört man bald mehr davon. Gruß R. W.

Von den Zweigvereinen empfohlene

Brauerverkehre:

Andernach: Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 175.
Berlin: Friedrich Keller, Central-Herberge, Neue Friedrichstr. 20.
Braunschweig: Gasthaus „Bayrischer Hof", Ch. Everling, Oelschlägern 40.
Dessau: Gasthaus zur Stadt Braunschweig, C. Schmidt, Leipzigerstraße 24 b.
Dortmund: J. Kredel, Hauptbrauerverkehr, Stubengasse.
Dortmund: Heinr. Brinkmann, Westenhellweg 111.
Dortmund: Frau Steinbach 1. Kampstraße 97.
Fürth: Brauer-Herberge „Gasthaus zum grünen Baum", Gustavstr.
Hanau: Stadt Frankfurt.
Hannover: Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauer[illegible] (Inhaber: L. Tatje.)
Hamburg: Vom Gauverein Hamburg wird der Brauer-Verkehr, Hammonia-Gesellschaftshaus, Hohe Bleichen 30, den Kollegen bestens empfohlen.
Karlsruhe: Gasthaus zum braunen Hirsch, Kaiserstr. 129.
Kiel: Gasthaus Franzen, Steinberg.
Leipzig: Hermann Gurach, Windmühlenstraße 40.
Mannheim-Ludwigshafen: Gasthaus zum halben Mond, Jakob Theilacker.
Magdeburg: Hotze, Braune-Hirschstraße.
Metz: Haupt-Brauer und Küfer-Verkehr, August Theobald, Gasthaus „Zur Linde", Große Saalbrückenstraße 4.
München: Hauptverkehr der Brauer Münchens im Gasthaus zur „Arche Noah" von Joseph Held, Knöbelstraße 6.
Mülheim a. Rh. Brauer- und Küferverkehr von Heinr. Müller.
Nürnberg: Brauer-Verkehr des Nürnberger Brauer-Vereins, Weißer Elephant, Jakobstraße.
Stuttgart: J. Jauß, Tivolibierhalle, Tübingerstraße 15 und Jörger, Gasthaus zum Ochsen, Hauptstädterstraße.
Trier: Paul Brenzinger, Krahnenstraße 23, an der Haltestelle der Lokal-Dampfboote.

Inserate.

Charlottenburg.

Für die rege Betheiligung und die mir gewährte Unterstützung bei dem Begräbnisse meines lieben unvergeßlichen Mannes, des Brauers

H. Krause,

sage allen Berliner Brauern, insbesondere seinen Kollegen und Vorgesetzten, der Direktion und dem Braumeister Herrn **Wanninger** auf der Spandauer Berg-Brauerei, meinen tiefgefühltesten aufrichtigsten Dank!

Wwe. Ida Krause.

Verspätet.

Unserm scheidenden Gährführer und Kollegen

Hermann Tepper,

bringen zu seiner bevorstehenden Vermählung mit

Frl. Johanne Bendroth

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar

Die Kollegen des herzogl. Hofbrauhauses L. Wolters & Co. Braunschweig.

Unserem alten treuen Mitgliede und echtem Socialdemokraten

Herm. König,

(genannt Windhund) sammt seiner Frau **Louise** geb. **Krantz** zu ihrer am 21. ds. Mts. stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Sie sollen blühen und gedeihen.

Hermann, haste och' nen Cylinder ufgehabt?

Mehrere Freunde.

Wo befindet sich

Florian Huber

aus **Blaibach** in Bayern.

Adresse an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ehrenerklärung.

Hiermit nehme ich die in der öffentlichen Brauer-Versammlung in Erregung gesprochene Beleidigung gegen Kollegen Steiner zurück.

Berlin, den 17. April 1893.
Nehls.

Nachruf.

Am 20. April wurde unser Mitglied

Hermann Krause,

zuletzt im Spandauer Bock, Westend, in Arbeit, mit Fahne und Musik beerdigt. Der Verstorbene hatte das 36. Lebensjahr noch nicht erreicht; sein Leiden war Schwindsucht; er hinterläßt eine Wittwe und drei unmündige Kinder. Leicht sei ihm die Erde!

Zweigverein der Provinz Brandenburg.

Leipzig.

Fachverein der Brauergehilfen von Leipzig u. Umgegend.

Sonntag, den 7. Mai 1893, Nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

im Saale der **„Volkshallen"**, Kreuzstraße 14.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme der monatlichen Beiträge.
2. Berichterstattung über die bisherige Thätigkeit des Vereins.
3. Situationsbericht, betreffend die Lohn- und Arbeitsbewegung.
4. Anträge sowie Stellungnahme zum Deutschen Brauertage in Nürnberg.

Wegen dieser wichtigen Tagesordnung muß sich ein jedes Mitglied verpflichtet fühlen, recht pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Berlin.

Empfehle hiermit allen Kollegen mein seit dem 1. Februar d. J. neu eingerichtetes

Restaurant und Central-Brauer-Herberge
Neue Friedrichstraße 20
(ganz in der Nähe des Centralbahnhof Alexanderplatz).

Die Herberge steht unter der Kontrole des Zweigvereins der Provinz Brandenburg und sichert der eingeführte Tarif jedem arbeitslosen Kollegen **gutes, billiges Logis**, sowie **gute Speisen** und **Getränke** und angenehmen Aufenthalt zu.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Gäste reell und anständig zu bedienen, und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Keller.

NB. Pferdebahn- und Omnibusverbindung nach allen Richtungen Berlins.

Brauer- u. Mälzer-Mützen
sowie
Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison
empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfweite in Centimetern, sowie Farbe und Façon anzugeben. Die Sendungen nach auswärts werden per Nachnahme oder gegen vorher eingesandten Betrag schnellstens effektuirt.

Stoff-Mützen in allen Farben, 1,50—2,00 Mark, **Seidene Mützen**, schwarz oder bunt, 2,00—2,50 Mark.

Carl Fiedler, Dresden,
Schäferstraße 53.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Wallstraße Nr. 10,
liefert die besten nur handgestrickte **Schafwoll-Socken.**

Central-Herberge.	**Stuttgart.** **Gasthaus zum Hirsch,** Hirschstraße 14,	Central-Arbeitsnachweis.

Central-Verkehrslokal der vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts.

Den reisenden Genossen empfehlen wir das in schönster Lage der Stadt — nächst dem Marktplatz — gelegene

Gasthaus zum „Hirsch",
Hirschstraße 14,

zur gefälligen Benutzung.

Der Geschäftsbetrieb des Hauses steht unter eigener Verwaltung, wodurch die Garantie gegeben ist, daß die Wünsche der Reisenden in vollstem Umfange Berücksichtigung finden.

Vollständig zwangloser Verkehr der hiesigen und zugereisten Genossen in den Wirthschaftsräumen. — Ausgezeichnete Fremdenzimmer mit **guten** und **billigen** (fast ausschließlich neuen) Betten. — Vorzügliche und doch billige Speisen und Getränke. — Freundliche und aufmerksame Bedienung.

In den Verkehrslokalen liegen sämmtliche Gewerkschaftsblätter wie auch die wichtigsten politischen Zeitungen auf.

Neu eröffnet! **Stuttgart** im April 1893.	Zahlreichem Zuspruch sehen entgegen **Die vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts.**	Neu eröffnet! **Stuttgart** im April 1893.

Gasthaus zum „Baumstarck"

(Besitzer: W. Weeber)

Leonhardsplatz Nr. 18. **Stuttgart,** Leonhardsplatz Nr. 18.

Reine Weiß- und Rothweine. — Gutes Lagerbier. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Gut eingerichtete Zimmer zum logiren. — Billige Preise. — Aufmerksame und reelle Bedienung.

Wurst-Versand

Unter gesetzlicher Fleisch- und Trichinenschau. Gut geräuchert.

in Postkistchen per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages 2½ %.

Cervelatwurst	½ Kilo	1,20	Mk.
Salamiwurst	½ „	1,20	„
Schlackwurst	½ „	—,90	„
Rothwurst	½ „	—,80	„
Leberwurst	½ „	—,80	„
Sülze	½ „	—,60	„

F. W. Lindner
Eisenberg i. Thüringen,
Geraerstraße.

Eiszellen

liefert in gediegener Arbeit **billigst**

F. A. Neuman,
Aachen.

Achtung! Kollegen!

Echte Schafwoll-Socken, Hand- und Maschinenstrickerei, **Unterhosen, Schweißjacken, Normal-Unterkleider Arbeitshemden** mit doppelter Brust und **wollene Westen** in allen Preislagen liefert billigst nach allen Orten

Franz Bobbe,
Leipzig, Lützowstraße 1 b.

Ochsenmaulsalat

ausgezeichnete Waare, das 5 Kilo-Fäßchen zu 4,20 Mk. franko nach allen Orten Deutschlands, empfiehlt allen Kollegen auf's Beste

Philipp Loschky,
Nürnberg, Fünferhaus.

Verlag von R. Wiehle, Linden-Hannover. Druck von Maercker & Augustin, Hannover.